



# Merseburger Kreisblatt

(amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden)  
nebst „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ und „Illust. Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährl. bei den Abnehmern 1,40 Mk., in den Aufgabestellen 1,20 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Randbeilagen - Beilage 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. - Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-1 und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet.

Insertionsgebühr: Für die 5 gehaltene Copypunkte oder deren Raum 15 Pf. für Probe in Merseburg und Umgebend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Notizen und Reclamen außerhalb des Interessens 30 Pf. - Sammelliche Anzeigen - Preise nach Tarif entgegen. - Zeitiger nach Uebereinkunft.

## Bekanntmachung.

Im Monat October d. Js. sind hiesigts an nachgenannte Personen Jagdscheine ausgegeben worden:

Ragel, Louis, Jagdaufsicht in Merseburg; Berger, Karl, Brauereibesitzer in Merseburg; Beyer, Carl, Landmann in Daspig; Buchardt, Hugo, Landwirth in Daspig; Völscher, Gustav, Landwirth in Schottker; Otto, Gustav, Oeconom in Kriegsborn; Donner, Gottlieb, Landwirth in Daspig; Beyling, Curt, in Vändorf; Bertram, Frh., Landwirth in Creppau; Berncke, Meinold, Oeconom in Balberge; Döbbs, Gustav, Gutsbesitzer in Wehmar; Conrab, Frh., in Wehmar; von Zimmermann, Amtsrath in Bendorf; Gerhardt, Carl, Jäger in Bendorf; Otto, Frh., Ingenieur in Schleuditz; Ohme, Ernst, Gutswirth in Böhlen; Otto, Richard, Landwirth in Niederelbicaun; Hoffmann, Albert, Remparmeister in Schleuditz; Neubauer, Königl. Rührungs-Rath in Merseburg; Feffel, Wodo, Gutsbesitzer in Ragwitz; Gade, Frh., Rechtsanwalt in Leipzig; Hochheim, Goro, Rittergutsbesitzer in Roepen, (Tageschein); Dehler, Eduard, Ortsrichter in Niederwünsig; Gonard, W., Rittergutsbesitzer in Wodaun; Ködel, Carl, Oeconom in Bendorf; Weisphal, C., Hofmaier in Leipzig; Fuß, Oswald, Gutsbesitzer in Merseburg; Steinbach, Julius, Kaufmann in Wehmar; Erbes, Otto, Restaurateur in Frankleben; Könnede, Neumann in Teuditz; Zehler, Albert, Rentier in Starfiedel; Hoppe, Ernst, Gutsbesitzer in Böhlen; Bergler, Curt, Landwirth in Böben; Weise, Amtsverwalter in Holleben; Pfand, Zimmermeister in Holleben; Schöllner, Gutsbesitzer in Holleben; Bernide, Gutswirth in Schiettau; v. Zimmermann, Georg, Rittergutsbesitzer in Neutrichen; Krammlich, Andreas, Jäger in Neutrichen; C. von Hofe, Rittergutsbesitzer in Unter-Frankleben; Marcke, Apotheker in Merseburg; Bonte, Neumann in Leipzig (Tageschein); Dünzel, Eduard, Landmann in Spergau; Brookroß, Hugo in Lautitz; Knäpper, Julius, in Mutschwitz; Liebert, G., Gutswirth in Thesau; v. Hellborn, Julius in Bunsdorf; Richter, W., Gutsbesitzer in Schleuditz; Weniger, Oscar, Oeconom in Reuschberg; Bachmann, Ernst, Rittergutsbesitzer in Ragwitz; Dangel, Eduard, Tischlermeister in Debes; Salschewitz (Tageschein); Kondrus, August, Director in Wehlitz; Knauth, Hermann, Oeconom in Daspig; Schladebach, Carl, Landwirth in Böhligsch; Wähler, Gustav, Landwirth in Creppau; Schleußer, Franz, Landwirth in Kössen; Buchardt, Franz, Gutsbesitzer in Ragwitz; Braumann, C., Rittergutsbesitzer in Duerzig (Tageschein); Völscher, Heinrich, Rentier in Schottker; Völscher, Heinrich, jun., Rentier in Schottker; Kautzer, Emil, Gutsbesitzer in Wöllau; Heydenreich, Hugo, Gutswirth in Rigen; Sad, Gustav, Landwirth in Groß-Schottker; Jahn, Alfred, Gutsbesitzer in Baasdorf; Fuß, Oskar, Verwalter in Zientitz; Richter, Ernst, Reg.-Civil-Expediten in Merseburg; Grot von der Schulenburg, Oberst-Lieutenant in Merseburg; Jernau, Friedrich, Gutsbesitzer in Duesig; Ackermann, Heinrich, Zimmermann in Kriegsborn; Weidlich, Landrath in Merseburg; Seeger, Carl, Justizdirector in Lauchstädt; Beyling, Amtmann in Vändorf; Heineke, Oeconom in Böhligsch (Tageschein); Schoaf, G., Gutsbesitzer in Cursdorf; Apfisch, Richard, Gutsbesitzer in Cursdorf; Apfisch, Alwin, Gutsbesitzer in Cursdorf; Konitzer, Paul, Referendar in Leipzig (Tageschein); Harter, Agl. Forst-Inspector in Böhligsch-Ehrenberg (Tageschein); Günther, Otto, Landwirth in Gracau; Grakhoff, Aug., Fuhrwerksbesitzer in Bügen; Liebert, Albin, Architekt in Thesau (Tageschein); Stengeler, Otto, Maurer in Thesau (Tageschein); Leonhardt, Gutswirth in Lennewitz; Demand, F. C., Kaufmann in Lauchstädt (Tageschein); Red, Friedrich, Landwirth in Dörthe; Zetz, Gutsbesitzer in Rundenborn; Freiger von Bülow, Prem.-Rentenrat in Burg-Waldenburg; Miedtner, Arthur, Handelsmann in Dohlenlohe; Zaud, August, Landwirth in Gröllwitz; Zaud, Carl, Landwirth in Gröllwitz; Bonte, Prem.-Rentenrat in Leipzig (Tageschein); Brauch, Dr. med. in Böhligsch; Jahn, Albin, Gutsbesitzer in Kempitz; Liebestein, August, Rittergutsbesitzer in Raundorf, (Tageschein); Hellmuth, Carl, Landwirth in Gröllwitz; Hölchel, Otto, Landwirth in Niederelbicaun; Dünzel, Ernst, Landwirth in Spergau; (Tageschein); Jäger, Wilhelm, Landwirth in Böhlen; Warnitz, August, Landwirth in Böhlen; von Krollig, Agl. Doerf. S. D. in Diefjau; Weise, Carl, Landwirth in Holleben; Micholl, Otto, Gutsbesitzer in Mutschwitz; Wendrich, Hugo, Kaufmann in Schleuditz (Tageschein); Böhm, Hans, Bahnenmeister in Markranstädt; Rige, Hermann, Gutsbesitzer in Ragwitz; Gregor, Lehrer in Bühen; Fischer, Landes-Secr.-Assistent in Merseburg; Kerschmar, Hermann, Landwirth in Kössen; Selmann, Heinrich in Böhligsch; Ködel, Dr. med. in Leipzig (Tageschein); Stolpe, Robert, Rentier in Leipzig; Vandenau, Bauer, Ernst, Brauereibesitzer in Leipzig; Hesse, Gottlob, Oeconom in Bendorf; Kerl, Kaufmann in Merseburg; v. Mielecki, Dr. in Köhligsch, (Tageschein); Dr. Alfred Engel, Rechtsanwalt in Leipzig (Tageschein); Reuter, Woz, Landwirth in Lennewitz; Dr. Köhler in Wöckern, (Tageschein); Vingsche, Carl, Landwirth in Böhligsch; Sedwontop, Gärtner in Lautitz; Rindfleisch, Reg.-Secretair in Merseburg; Wenzel, Paul, Gehilfen in Lauchstädt; Hünze, Hugo, Dr. in Leipzig, (Tageschein); Gutfnecht, C., Rittergutsbesitzer in Köthig; Fuß, Otto, Verwalter in Böhlen. Merseburg, den 7. November 1895. Der königliche Landrath. Weidlich.

## Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß des Königs Majestät dem **Meher Dombauverein** mittelst Allerhöchster Ordre vom 3. d. Mis die Erlaubnis zu erteilen geruht haben, zu dem zum Besten des Meher Dombaus beabsichtigten zweiten **Geldlotterie** von 1.500.000 Loosen auch in diesseitigen Staatsgebieten, und zwar in seinem ganzen Bereiche, **Loose zu vertreiben**.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, dem Betriebe der Loose **nicht hinderlich** zu sein. Merseburg, den 11. November 1895. Der königliche Landrath. Weidlich.

## Aus der Stadtverordneten-Versammlung seitdem Ende dieses Jahres nach Ablauf der Wahlperiode aus:

- a. aus der ersten Abtheilung: die Herren Rechtsanwält Bäge, Kaufmann Fiedolt, Rührungs-Secretair Rindfleisch,
- b. aus der zweiten Abtheilung: die Herren Fleischhauermeister Beyer, Maurermeister Günther jun., Bureau-Vorsteher Schwengler
- c. aus der dritten Abtheilung: die Herren Schlossermeister Frauenheim, Gefängniß-Inspector a. D. Vindenstein, Professor Dr. Wittte.

Es muß daher zu Ergänzungswahlen geschritten werden. Die aufgestellte Gemeindevorläufigkeit hat vom 15. bis 30. Juli cr. öffentlich ausgelesen und sind Einwendungen dagegen nicht erhoben worden. Vor dem Wahltage werden die Wähler die Abtheilungslisten erhalten.

## Die Wahlen erfolgen und zwar

von der **dritten Abtheilung** **Montag, den 18. November cr., von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr** in kleinen Saale des Restaurants „Zwölf“.

von der **zweiten Abtheilung** **Dienstag, den 19. November cr., Vormittags von 10 bis 11 1/2 Uhr** im unteren Rathhaussaale.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufnahme gleich zu bezahlen.

## Donnerstag, den 21. November cr., Vormittags von 11 bis 12 Uhr im unteren Rathhaussaale.

Die Wähler der verschiedenen Abtheilungen werden eingeladen, zu bestimmten Zeit in den vorgenannten Lokalen sich **öffentlich** einzufinden. Jeder Wähler muß den Wahlvorstande mündlich und laut zu Protokoll erklären, wenn er seine Stimme geben will.

## Zur Beachtung bemerken wir hierbei folgendes:

- Die in den Listen aufgeführten Wähler sind als Stadtverordnete wählbar. In denselben können Stadtverordnete nicht sein:
  - a. Mitglieder der königlichen Regierung,
  - b. die Mitglieder des Magistrats und alle besoldeten Gemeindebeamten,
  - c. Geistliche, Kirchenräthe und Elementarlehrer,
  - d. die Richterlichen Beamten,
  - e. die Beamten der Staatsanwaltschaft,
  - f. die Polizeibeamten.
- Die Hälfte der von jeder Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern bestehen.
- Jede Abtheilung wählt ein Drittel der Stadtverordneten, ohne dabei an die Wähler der Abtheilung gebunden zu sein. Merseburg, den 1. November 1895. Der Magistrat.

## Der Bebauungsplan Sect. 7 ist bez. des Terrains zwischen der Raumburger und Weissenfelder Straße weiter abgeändert worden.

Der **abgeänderte Plan liegt vom 20. d. Mis. bis zum 20. Dezember cr. im Communalaubureau zu Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen denselben sind während dieser - präclufivischen - Frist bei uns anzubringen.** Merseburg, den 15. November 1895. Der Magistrat.

Unter dem Rindvieh des Ritterguts zu Neufkirchen ist die **Maul- und Klauenfeuche** ausgebrochen. Bendorf, den 15. November 1895. Der Amtsvorsteher.

## Merseburg, den 16. November 1895. Die Orientirung.

Der englische Premierminister Lord Salisbury hat am 9. November auf dem Vor- Mayor-Bankett in London, das alsbaldig die Gelegenheit zu einer politischen Rundgebung des leitenden englischen Staatsmannes zu geben pflegt, eine wichtige Rede gehalten, die sich namentlich mit der Lage in der Türkei beschäftigte. Das bedeutendste an der Rede war die starke Betonung der Nothwendigkeit, um die Ordnung in dem ottomanischen Reiche wieder herzustellen. In der That würde jedes Zeichen von Unruhe unter den Mächten nur die Elemente der Schäden der türkischen Verwaltung zu verheissen und den Gefahren blutiger fanatischer Kämpfe und Glaubenskämpfe ein Ende zu machen, bedauerlich widerlegen. Lord Salisbury konnte aber noch einen Schritt weiter gehen - und darin lag das Verhängnis seiner Rede - indem er hervorhob, daß die Mächte thaufächlich in der Erkenntnis der schweren Gefahren, welche eine Zerrennung ihrer Arbeit herbeiführen würde, einig sind und bereit auf Grund des Berliner Vertrages dafür eintreten, daß das im Orient angezündete Feuer nicht auf andere Nationen übergehe und bald gelöscht werde.

Die Blätter in den verschiedenen Mittelpunkten des politischen Lebens haben im Allgemeinen einen günstigen Eindruck von der Rede empfangen, insbesondere weil sie den Anschluß Englands an eine Politik enthalte, welche im Interesse des europäischen Friedens dafür thätig ist, die Türkei aufrecht zu erhalten. Als auffällig wurde nur hier und da der starke Druck vermerkt, den der englische Premierminister auf den Sultan unter Ansehen an dessen Energie und guten Willen auszuüben suchte. Hierbei mögen hauptsächlich die Umstände mitgewirkt haben, unter denen der vorige Großvezir Hamid Pascha nach ganz kurzer Amtsperiode plötzlich in Ungnade entlassen wurde, weil er sich nämlich Vorschläge gemacht haben, welche die Machtbefugnisse der Pforte (d. h. des Ministeriums) gegenüber den Interenten der Balassapartei erweitern sollten. In englischen Blättern ist wiederholt der Wunsch nach einem dynamischen Wechsel geäußert worden. Wir haben keinen Grund, der Person Abdül Samid Pascha zu wünschen, in der That aber könnte ihm der Ausbruch einer Revolution in Konstantinopel leicht den Thron und nach orientalischem Brauche sogar das Leben kosten.

Vorläufig beruht also die wichtigste Bürgerpflicht für die baldige Herstellung der Ordnung in der Türkei in der Uinglichkeit der sechs Großmächte. Deutschlands Anteil hier ist klar und einfach. Unsere Regierung hat sich zu rückgehalten, so lange es sich nur um die Einführung von Reformen für Armenien handelte; sie ist aber sofort in Aktion getreten, als Leben und Eigentum der Christen überhaupt und der fremden Staatsangehörigen in der Türkei bedroht erschienen. Zahlreiche Deutsche leben an den Weerungen und in Kleinasien in friedlicher Arbeit in Handel und Wandel, wissenschaftlichen und technischen Berufsarten. Sie zu schützen, ist die erste Aufgabe unserer Diplomatie. Da Deutschland keine direkten politischen Interessen im Orient hat und daher auch in keinem Gegenfalle zu irgend einer dritten Macht steht, so ist es in der günstigsten Lage, die weitere Entwicklung abzuwarten zu können. Welche möglichen Zukunftshülfe wirklich eintreten, ob Rußland, was die einen sagen, eines Tages Konstantinopel, die Hinterfälle zu seinem Haupte, besetzen, ob England, wie die andern meinen, sich zu dem berühmten Mittel bewaffneten Einschreitens entschließen, was dann für den einen oder den anderen Fall weiter nachzulegen werde, das läßt sich alles noch nicht mit einiger Deutlichkeit absehen. Sich für einen der ungewissen Fälle im Voraus zu binden, wäre von unserm Standpunkte einer nicht direkt interessierten Großmacht aus verheißt politisch.

## Politische Nachrichten aus dem Inn- und Ausland.

**Deutschland.** (Vom Hofe.) Unser Kaiser ist am Donnerstag Abend mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, dem russischen Großfürsten Wladimir, welcher z. Z. beim Kaiserpaare als Gast weilte, in Wehlitz zum Jagd eingetroffen. Am Freitag brach der Kaiser mit seinen Gästen am 11 Uhr früh zur Rückreise auf. Es fanden zwei Appartements auf dem Dampfer in den Oberösterreichern Solbitz und Planken statt. Zwischen beiden Treiben wurde ein Frühstück im Jagdsitz eingenommen. Die Rückreise nach dem Wehlitzer Schloß erfolgte gegen Abend.

Der russische Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, der gegenwärtig zum Besuch an unserm Kaiserpaare weilte, ist, wie verlautet, der Träger eines Handzeichens des Zaren an unserm Kaiser. Der Brief soll den Wunsch des Zaren ausdrücken, mit Deutschland stets gute Beziehungen zu unterhalten. Man meinte ihm daher hohe Bedeutung bei.

Ueber die in Gegenwart des Kaisers abgehaltene Sitzung der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch wird noch berichtet: Es wurde über das Ansuchen für die bürgerliche Gesetzbuch verhandelt. Nachdem schon früher besprochen worden war, das Ansuchen nicht im Angelegenheitsverlauf selbst zu regeln, wurde jetzt ein weitgehender Vorschlag zu Gunsten der Landesgesetzgebung in das Angelegenheitsverlauf aufgenommen. Die bürgerliche Gesetzbuch sollte über das Ansuchen nicht selbst entscheiden, sondern für künftige Landesgesetze mit ihrer Beilegung versehen; nur die Schlichte ist der Landesgesetzgebung gegeben, daß sie dem Angehörigen des Gesetzbuchs nicht das Recht losnehmen dürfen, von Landeswegen über das Gut zu verfügen. Die Kommission ist jetzt in der Beratung des Entwurfsvertrages zum Gesetzbuch begriffen und wird vorläufig zum Anfang des nächsten Monats ihre Thätigkeit beenden.

Der preussische „Staatsanzeiger“ meldet amtlich die Ernennung des Grafen v. Holleben in Stuttgart zum Wirkl. Ge-





bestimmt fiederlich seine Strafe, und ich kann Sie beruhigen, daß diese Strafe noch unangenehmer ist, als was man über zu Lande eine Gabelnspitze nennt. Der Mann wird von heute an nur der Tapferkeit noch gefähig. Wenn jemand um diese Hand ansetzt, dann heißt es: „Wacht! Karawannen soll Du werden, nicht die Pferde und Hühner soll Du werden.“ Das Wachen will ich eben erfahren, wie es mit der Waage seines Wächters bestellt ist. Man hört oft, daß die Wächtermenschen nicht wachen; das ist nicht so entsetzlich, wie es sich anhört. Denn die Wächter haben von Herrn Gerandt, die sie finden, genugsam mit Einwirkung der Eltern. Es geschieht dies, um die Gabelnspitzen zu erfahren. Denn eine Gabelnspitze ist, weil sie sehr lange dauert. Die Wächter der Wächter ist bei allem sehr zu haben und empfindlich.

(Ein in der Person) bringt gegenwärtig die durch den gutgetragenen „Herrmann“ schon ohnehin „benutzt“ den Kreislauf noch mehr in Aufregung. Die Gabelnspitze eine in schwarzen Schleiern und ebenfalls dem schlichten Gestalt, deren oberer geistlicher Geist eine schwarze Waage bildet, macht gegen Wächter die Gabelnspitze und die benachbarten Straßen ansetzt und verschwindet, falls sie nachgeholt wird, jedoch im — Hingebung, längliche haben diese gegenwärtig Gestalt nachlässig bereits gefahren, andere waren jedoch in diesen Gruppen der größten Strafe.

(Der Herr Gerandt) aus Stallungen i. Dhr. wird berichtet: Vor einigen Tagen trat eine Landung der Ungarn an einen kleinen Walden, der auf seinen Weg, mit der Frage kamen, ob er auch ihnen bei derselben Gruppe beistehen könne, der bereits die Gabelnspitze trage. Als er dies bejahte, rief das Wächter, indem sie im Gefolge, daß die Spitzlinge schon die erste Klappe zum General-„Herrmann“ erliegen habe: „Ja, ja, mein Sohn, Gutes ist ein tüchtiger Herr; obgleich er Gabelnspitze ist, läßt er sich doch von Jedermann sprechen, als ob er nur Gemeiner sei; denn Erfolg kennt er überaus nicht.“

(Der Herr Gerandt) Wie aus dem G. gemeldet wird, hat die Polizei in diesem Jahre gegen den meistjüngsten Stand sein weißes Jackett, das ihm bei der Gabelnspitze dort ohne Gefahr vorliegt. Sein Wächter ist lang-

samst Gärten der Flüsse eingetreten. Die Hochwasser-gefahr an der Saale ist vorüber. Dagegen sind Dber-riegen und Redar noch im Steigen begriffen.

(Dampferzusammenstoß.) Ein Zusammenstoß fand bei Brunshütten zwischen dem Dampfer „Riderbus“ und „Rohrbrunn“ statt, bei welchem beide Schiffe bedeutend beschädigt wurden. Von den Besatzungen ist Niemand vermißt.

(Ein durch Sturm) hat auf Laomanien gemüht. Eindeutlich von 40 Kilogramm Gewicht wurden aufgehoben und etwa 300 m weit geschleudert.

(Festungsbau.) Bremermünster v. Schrabbe und Hofmeister v. Reichach haben die in der bekannten Durchgangsbau über die verhängte Festungsbau in G. angeordnet.

Der Wasserdampf „Salter“ ist mit dem 15. 1895 in der Richtung der Reichsstraße der westfälischen Station in Willelmshaven angekommen.

Theater und Musik.

Sächsisches Stadttheater. (Epistel) Sonntag: Nachmittag 3 Uhr: Wallenstein Lager und Die Piccolomini. Abend 7 1/2 Uhr: Der Postillon von Louvaine. Dienstag: Sündel und Sündel.

Königliches Stadttheater. (Epistel) Dienstag: Donna Diana. Donnerstag: Sündel und Sündel. Freitag: Sündel und Sündel. Samstag: Sündel und Sündel. Sonntag: Sündel und Sündel.

Todesfälle.

Der Führer des großen kanadischen Aufstandes im Jahre 1838, Oberst Benjamin Watie, ist in Widdowau gestorben. Das Leichnam gegen ihn lautet: das mal an Fängen und Bierzeiten; schließlich wurde er zu letztwährender Bekanntheit nach dem Dürrenberg- und begraben. Sein dort entom er und ließ sich dann in Nordamerika nieder.

**Gerichtsverhandlungen.**

Wegen Majestätsbeleidigung verurteilt das Reichsgericht den sozialistischen Redacteur Volter zu 9 Monaten Gefängnis.

Breslau, 14. November. Von der hiesigen Strafkammer wurde heute bei der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordnete Elisabeth wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Wetterbericht des Kreisblatts.**

Auswärtiges Wetter am 17. und 18. Nov., 17. Warmes, vorwiegend trübes Wetter mit Nebeneinflüssen und kalten Abenden.

18. Etwas kühleres, vorwiegend trübes, aber windiges Wetter mit öfterer mit Nebeneinflüssen.

**Beste Telegramme.**

Berlin, 16. Nov. Das „Kleine Journal“ meldet aus Odessa: In der „Gläser'schen Gewerfabrik“ fand infolge Unvorsichtigkeit eines mit Herausnehmen von Pulver aus Gefäßpatronen beschäftigten Lehrlings, welcher das Pulver zu nahe an eine Flamme brachte, eine **Explosion** statt. Das Haus wurde fast vollständig zertrümmert, sechs Personen, darunter der Fabrikant und der Lehrling, kamen ums Leben, fünf andere trugen Verletzungen davon.

London, 16. Nov. Eine der Admiraltät aus **Chembulop** zugegangene Drahtnachricht besagt das Gerücht, daß eine zu dem Panzerschiffe „Edgar“ gehörige **Schaluppe untergegangen** ist und 48 Mann von der Marine-Infanterie ertrunken sind.

Verantwortlicher Redacteur: Fritz Bötzig; für den Anstalt: und Anzeigenpreis verantwortlich: Peter Wommelen. — Preis in Merseburg

**Aus dem Geschäftsbereiche**

Muster franco	<b>Buxkin</b> [189]
Inns	doppeltbreit per Meter à Mk. <b>1.35</b>
Heus	<b>Cheviot</b>
grünste	doppeltbreit per Meter à Mk. <b>1.95</b>
Auswahl.	versenden in einzelnen Metern franco
	Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

**Extra-Beilage!**

Der Geschäftsbereiche beifolgender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Verantwortlichkeit der weltberühmten **G. Vud'schen Hausmittel** konfidiert.

In Tausenden von Krankheitsfällen sind diese unentwerflichen Hausmittel mit bestem Erfolge angewendet worden und können dieselben daher jedem Kranken zum Gebrauch auf das Warme empfohlen werden.

Prophete mit Gebrauchsanweisung und vielen Ratschen bei jeder Flasche. Central-Bericht durch G. Vud in K. B. B. Niederlage in Merseburg einzig und allein bei Apotheker G. G. G., Stadtpolizei; in Döllnitz bei Apotheker G. G. G. [4032]

**Kammerer's Fettsäure**

St. 25 Pfg. ist die beste und billigste Seife, die empfindlichen Haut, besonders kleinen Kindern, anstrichlich im Geruch feiner und, laut bei Apotheker G. G. G., Stadtpolizei, in Döllnitz bei Apotheker G. G. G. [4032]

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden und hartem Kampfe mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Gerichtskanzleigehülfe

**Friedrich Otto Burmann**

im 32. Lebensjahre.

Merseburg, den 15. November 1895.

Im Namen

**der trauernden Hinterbliebenen.**

Auguste verw. Burmann, geb. Herbst als Mutter.

Die Beerdigung findet am Montag, den 18. d. Mts. Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Meuschauerstr. 4a, aus statt. (4404)

---

Für die uns bei der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen des **Amtsvorstehers und Obersiedemeisters a. N. B.**

**Carl Grund**

bewiesene herzliche Theilnahme und herrlichen Blumen-spenden sagen wir Allen, namentlich der hohen Behörde des königlichen Landratsamts zu Merseburg, den Herren Beamten des Königl. Salzkamts zu Dürrenberg, dem Knapp-schaftsverein zu Dürrenberg, dem Siederpersonal der Saline Dürrenberg, dem Sterbekassenverein, dem Kriegerverein Porbitz-Dürrenberg u. der Gemeinde zu Wolkau, sowie dem Herrn Pfarrer Meyer zu Keuschberg für seine erhellenden Worte am Grabe und Herrn Dr. Pieper zu Dürrenberg für seine liebevollen Bemühungen unsern tiefgefühltesten Dank. [4400]

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Porbitz-Dürrenberg und Osterode (Ostpreußen).

**Stadtvorordnetenwahlen.**

Im Auftrage der am 15. November c. in der „Reichskrone“ stattgefundenen Wähler-Versammlung erlauben wir uns den Herren Wählern zur Wahl als **Stadtvorordnete** zu empfehlen:

**Für die III. Abtheilung:**

Herrn Schloßermeister Rich. Frauenheim, [4395]

Herrn Feinmabrikant Otto Gaudig,

Herrn Professor Dr. Witte.

**Für die II. Abtheilung:**

Herrn Restaurateur Gustav Lange,

Herrn Bureau-Vorsteher Schwengler,

Herrn Zimmermeister Winkler.

**Der Vorstand des Hausbesitzer-Verein.**

**Der Vorstand des Bürgerverein für städtische Interessen.**

**Ein Transport edler Reit- und Wagenpferde**

steht zum Verkauf. [4407]

**P. Stegemann.**

(früher Grossmann & Sohn.)  
Weissenfels, Merseburgerstr. 14.

**Die besten Fahrräder der Saison!**

**Wanderer-Fahrräder**

von Winkelhofer & Jänicke, Chemnitz, empfiehlt [2171]

**Gustav Engel, Merseburg, Weisse Mauer No. 7.**

**D. R. Patent**

Nr. 13709

**Wringmaschinen**

Pa. Eureka-Wringer, best. verarbeit. System.

**Glühstoff-Platten, Glühstoff-Glocken-Eisen,**

D. R. Patent, vorzügliche Platte der Gegenwart.

**Glühstoff, Pat. Martin,**

**Glühstoff-Fusswärmer, Glanzbügelisen, Schneidbügelisen**

solches Fabrikat, empfiehlt zu denkbar billigen Preisen. [4388]

**F. Graf,**

Inh. O. Bretschneider, Drebritzstr. 6.

**Das beste Radikalmittel zur Vertilgung der Feldmäuse ist hier vorzuziehen.**

**Strychnin-Hafer.**

Von 3 Pfund an Vorzugspreis.

**Oscar Leberl,**

Trogen- und Farbenhandlung, Burgstrasse 16.

**Dampfmoilkerei Merseburg**

hilft ihre Fabrikate in

**Fromage de Brie, Camembert, Zilliters, Edamer- und Limburger Käse**

bestens empfohlen. [4349]

**Rauch & Burde,**

Amtsbauser Str. Markt 28.

**Feinstes Thüringer Mohnöl**

empfindlich und empfiehlt

**K. Hennicke.**

Zum sofortigen Antritt wird für eine bessere Colonialwaarenhandlung Halle's ein tüchtiger **jüngerer Commis** gesucht. Off. mit Gehaltsanpr. unter P. R. 86 in der Kreisblatt-Expedition in Dersulaen.

**Junges Mädchen** von Auswärts sucht Stelle bei einzelnen Leuten zum 1. Januar. [4337]

Näheres Gottbarbsstraße Nr. 37 I.

Zum 1. November oder 1. Januar wird ein **junges Dienstmädchen** gesucht. [6754]

Fr. Benzl, Bismarckstr., Fedra.

Ein **ordentlicher Knecht** findet sofort Stellung bei [5812]

Böhme, Gäßendorf.

**Todes-Anzeige und Dank.**

Am 12. d. M. starb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder und Schwager, der Gastwirth

**Carl Hesselbarth**

im noch nicht vollendeten 47. Lebensjahre. Er wurde gestern zur ewigen Ruhe bestattet.

Vom Grabe zurückgekehrt, fühlen wir uns gedungen, dem Herrn Pastor Delius für die tröstenden Worte, dem Herrn Cantor Schultz nebst Schuljugend für den erhebenden Gesang, dem Kriegerverein für die Trauermusik, dem Gastwirthsverein, sowie allen lieben Nachbarn und Bekannten für die reichen Kranzspenden und für das Geleit zur letzten Ruhestätte unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen. [4406]

Meuschau, den 16. Nov. 1895.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Dankfagung**

Für die vielen Beweise der Liebe, bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohndens sagen wir hiermit unsern innigsten Dank [4389]

**P. Eisenhut u. Frau geb. Bernhardt**

**Ein Gut**

zu kaufen gesucht, ca. 50-100 Morg. groß, Wohnung und Zubehör in gutem Zustande. Offerten mit Preis unter L. 7500 in der Kreisblatt-Expedition niederzuliegen.

**Wohnung zu vermieten!**

9 Zimmer mit Zubehör u. Garten sind jeder Zeit zu beziehen. [2585]

Weichenfellerstraße 2. I.

**Lögis, 2 St. 2 Kam. m. all. Zubeh.**

ist an ruh. Mithier zu verm. u. gleich ob. Neujahr bezogen. Weichenfellerstr. 9. [4333]

**Eine herrschaftl. Wohnung**

mit Gartenbenutzung Carlstraße 14 ist zu vermieten und 1. April 1896 zu beziehen. [3783]

Zu erfragen Carlstraße 20.

Sonst. 1. Januar ein **erst. Stubenmädchen**. Einwas. Schneiderin u. Weisnähen verlangt. Frau Reg. Math. Kromha geb. v. Wittwig, Weißer Mauer 15. [4405]

**Marca Italia**

roth und weiss

Durch königl. Ital. Staats-Controlle garantiert reine Tischweine der Deutsch-Italienschen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. 90 Pf. per Flasche ohne Glas 85 Pf. bei 12 Flasch. ohne Glas. sowie sämtliche Marken der Gesellschaft. Zu beziehen durch Heitz, Schultze jun., Merseburg, kl. Ritterstr. 18.

**CACAO-VERO**

entziffer, nicht löslicher Cacao.

in Pulver u. Würfelform.

**HARTWIG & VOGEL**

Dresden

Zu haben i. allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditorien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Ein gut möbl. **Zimmer** mit Schlafzimmer zu vermieten. [4269]

Karlstr. 3 part.

Einen vorzüglichen Wohlgeschmack ergibt man bei jedem Kaffe durch Verwendung von **Springer's Kaffeegewürz** nach Karlsbader Art. Zu haben in Paketen à 20 und 40 Pfg. (3705)

Paul Berger, Merseburg, Neumarkt, Drogerie.

**Germann Schirmer Nachf.**

Leipzig.

Kaffeeerzerei im Großbetriebe. Verkauf meiner anerkannt vorzüglichen Mischungen zu Originalpreisen und in Originalpaketen bei Paul Berger, Merseburg, Neumarkt, Drogerie.

**Karlstr. 11** ist Bart. Wohnung best. aus 2 Stub., 2 Schlafz., Vorgang u. f. famül. Zubeh. zu verm. u. 1. April 1896 zu bez. Zu erf. daselbst 1 Tr. [4265]

Großes, freundlich möblirtes **Zimmer** mit Schlafkabinet auf Verlangen mit Pension zu vermieten. [4319]

Winkel Nr. 2

Ein fein möblirtes **Zimmer** nebst **Schlafzimmer** ist sofort zu vermieten. [4214]

Karlstraße 20, 1 Etage.

**Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt**

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1708021118951117-18/fragment/page=0003

Deutscher Kriegerbund Gruppe Merseburg.

Die Spanen, welche die Veteranen von 1870/71 aus dem Bunde der Kriegsveteranen zu tragen berechtigt sind...

Zufolge allerhöchsten Befehles dürfen für folgende Schwächen und Befehle u. s. w. Spanen getragen werden: Epischen, Wörth, Colombey...

Ziehharmonikas mit offener Klaviatur, 24st. (3teil.) Doppelpedal, 1/2 Beschlagn. Zubeh. Balg...

billig, direkt Bezugsquelle f. solide Fabrik. Schusswaffen aller Art, von Verlangen, unter Angabe d. Zg., reich illust. Kat. mit feinst. Referenz, grat. u. fr. aus der Gegend...

Musikinstrumente (Fidelio) mit 2 Balgen, ist jetzt billig zu verkaufen bei August Vogel, Bahnhof zur goldenen Sonne...

Rover zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unt. M. 875 an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Schöne u. praktische Weihnachts-Geschenke

in tausendfacher Auswahl und zu anerkannt billigsten Preisen enthält der reich illustrierte Weihnachts-Catalog...

Kleiderstoffe für Haus, Promenade u. Gesellschaft das Meter 50 Pfg. bis Mk. 6.50

Seidenwaren, Elasser Baumwollenwaren, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Teppiche, Vorlagen, Reise- und Wagen-Decken...

Bei Probenbestellung Angabe der Art und des Preises erbeten, die Proben erfolgen gratis u. portofrei

Versand- u. Geschäfts-Haus J. LEWIN, HALLE-SAALE, Grösst. Waarenhaus d. Prov. Sachsen.

FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THURINGEN. Köstritzer Schwarzbier. Blume des Elstertales. Tiesch allerhöchste Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würz-Extraktes...

Verband der kirchlichen Vereine. Montag, den 18. November cr. Abends 8 Uhr in der „Reichsfrone“.

Abonnements-Vortrag des Herrn Dombiakonus Bithorn: Lebens Dramen als Spiegelbilder moderner Geistesrichtungen I.

Zum Eintritt berechtigten die Abonnementskarten. Ausser Abonnement Eintrittspreis 1 Mk. an der Kasse...

Ortsverband der Deutschen Gewerkvereine für Merseburg und Umgegend. Sonntag, den 17. November cr. Nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Helm'schen Gasthose zu Wallendorf eine öffentliche Gewerkvereins-Versammlung statt.

Vortrag des Herrn C. Dobrius aus Halle a.S. Thema: „Was bezwecken die Gewerkvereine.“

Der Vorstand des Ortsverbands hiesiger Gewerkvereine. P. Schultze.

Nächsten Montag von Nachmittags 5 Uhr ab frisches Sichte Bier in der Stadtbrauerei.

Pressteine, Briquets, böhm. Braunkohle, Grude-Coke, Anzänder etc. in nur besten Qualitäten liefert Otto Teichmann.

Portland-Cement in 1/2, 1/4 u. 1/8 Tonnen billigst bei Carl Herfurth.

Häcksel u. Häser zu einem sehr billigen Preise bei Carl Herfurth.

Häcksel, à Cir. 2,60 Mk., verkauft Carl Ulrich, Lauchhäuser Str. 17.

Hühner- u. Taubenfutter offerirt Carl Herfurth.

Riessner Patent-Oefen. Bestehende aus Eisenblech mit Pausenraum... Alb. Bohrmann Nachf. Merseburg.

Jedermann kann sein Einkommen um Tausende von Mark jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen.

Wegen Vergrößerung des jetzigen, sucht zum 1. Januar ein Mädchen für Küchen- u. Hausarbeit die Geh.-Regierungsrätin Schulze, Dom 14.

Achtung! Achtmal! 3000 Stück von einer vierjährigen ausdauerndsten Sommerpferde...

Armeen-Pferde-Decken. 3000 Stück von einer vierjährigen ausdauerndsten Sommerpferde...

Ordentliche General-Versammlung der Ortskrankenkasse für die im Elbthale wohnende und in anderen verwandten Gewerben z. Merseburg beschäftigten Personen.

Buchhalter für kleineres Fabrikgeschäft Leipzigs gef. E. H. mit Alter und Gehaltsanpr. unt. Nr. 750 an die Kreisblatt-Exp. erbet.

Stellung erhält jeder überallhin unsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Anwahl. Courier, Berlin-Weiden 2.

Arbeitsnachweisstelle des Vereins für Volkswohl Halle a/S.

Kf. Klausstraße Nr. 14. Suchen Stellung: Inspectoren, led. Beamter, led. und verb. Hofmeister und Aufseher, led. und verb. Gärtner, Boten (Caution bis 6000 Mk.), Kutscher, Knechte und Tagesarbeiter.

finden Stellung: Led. u. verb. Knechte, led. Pferde- u. Ochsenknechte, (pr. 1. 1. 96.), Pferde- und Dohlenjungen. Die Verwaltung.

Das zweite Nähen für die Altenburger Kinderbewahranstalt ist

Wienhausen, den 19. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr bei Frau Präsidentin Paschke.

Ortskrankenkasse d. Bäcker. General-Versammlung Donnerstag, d. 28. November, Nachmittags 5 Uhr im „Tivoli“ hiesig.

General-Versammlung der Tabakarbeiter = Kranken- und Sterbekasse.

Stiftungsfestes wird Sonntag, den 17. Novbr. von Abends 8 Uhr ab im Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ stattfinden.

Gasthof z. Ritter St. Georg. Montag, den 18. Nov. Schlachtfest, wozu freundlichst einladet.

Tivoli. Dienstag, den 19. November Abends 8 Uhr.

I. Abonnements-Concert vom Trompeter-Corps. Billets im Vorverkauf bei den Herren B. Schulze jun., Fr. Wiese Nachf., G. Meyer, Bahnhofstr., G. Wolff.

Schützenhaus. Sonntag, den 17. d. Mts. von Nachmittags 3 Uhr an 4390 Ballmusik bei Harfbesetzten Orchester, wozu freundlichst einladet B. Peters.

Feldschlösschen. Sonntag, den 17. Nov. Tanzmusik, wozu freundlichst einladet A. Kiebler.

Donnerstag Abend ist auf dem Wege Weissenfeldestraße - bis auf ein Kopfshaw verloren worden. Bitte abzugeben Weissenfeldestr. 18.

Unsere Expedition ist Sonntag nur bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Merseburger Kreisblatt. Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei“ (W. Reibold), Merseburg, Altenburger Schulstr. 5.

Hierzu: 1 Beilage und Blätter für Belehrung und Unterhaltung. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



**Königl. preuß. Lotterie.**  
Den Spielern der verloslenen 193. Lotterie bleiben ihre bisherigen Loose vom 11.—25. November cr. Abends 6 Uhr zur Abnahme referiert.  
Denjenigen, welche zur 1. Klasse 194. Lotterie Loose wünschen, sehen solche in 1/2 Schritten à 11 Mark und 1/10 Abschnitten à 4 40 Mark (auswärtige Besteller haben 10 Pfg. Porto beizufügen) von heute ab zu Diensten.  
Die Auszahlung der Gewinne 4. Klasse verlosener Lotterie erfolgt voraussichtlich vom 21. November cr. ab.

Merseburg, den 10. November 1895.  
**Der Kgl. Lotterie-Einnehmer, Schröder.**

Die amtliche Gewinnsliste der „Deutschnordischen-Ausstellung-Lotterie“ liegt bei uns zur Einsicht aus.  
**Werbh. Kreisbl.-Exp. d.**

**1500 000 Mk.**  
so gut wie unkündbare **Instituts-gelder**  
à 3 1/2 % [4117]  
auf Acker auszuliehen durch  
**Ernst Haasengier & Co.**  
Bankgeschäft Halle a. S.

**Naturheilverfahren**  
bietet die sicherste Hilfe in allen Krankheitsfällen und gewissenhafter Anwendung. v. Dampf-, Wasser-, Douche, u. Fumig., Bäder, Massage, Feigymnastik, Diät und Magnetismus u., vordringlich bei Rheumatism., Gicht, Blutarmuth, Genährungsstör., Nerven- u. Brustleiden. Prospect gratis.  
**E. Poser, prakt. Naturheilk.,**  
Kurbad „Villa Seiden“, in Kreuzberg Bad-Dürrenberg 95.

**Hautkrankhe.**  
Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche erprobt, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Ed. Pabberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Dankgefühl danke ich dem Herrn Pabberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen.  
**G. Fische, Köln.**  
Gegen 30 Pfg. in Dreimarken vor, meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco. Ed. Pabberg, Dortmund.  
[2036]

Allen u. jungen Männern wird die zu neuer vermehrter Auf-  
merksamkeit Schrit des Med.  
Dr. Müller über das  
**gestärkte Nerven- u.  
Genital-System**  
sowie dessen rationelle Haltung zur  
Behandlung empfohlen.  
Preis-Gewinnung unter Conserv.  
für 1 Mark in Dreimarken.  
**Eduard Heintz, Braunschweig.**

Meine Schwester litt sehr  
schwer an **Flechten** über  
den ganzen  
Körper und fand bei hervorragenden  
Arzten keine Hilfe. Endlich verschrieb  
sie in kürzester Zeit ein Mittel und wurde  
sie in kürzester Zeit gänzlich geheilt. Wir  
sind so sehr von Dank erfüllt, das wir  
dies aller Welt mittheilen. Nähere Aus-  
kunft sende ich bereitwillig bei 10 Pfg.  
Nachporto an Jedermann. [3132]  
**Fischer, Hamburg-St. Pauli,**  
Wassstraße 94.

Ueber sofortige Heilung von  
**Trunksucht**  
mit und ohne Vermissen des Kranken  
ertheilt bereitwillig nähere Auskunft  
**Amadeus Postmann** in Berlin,  
[3131] Thurmstr. 80.

**C. Rich. Ritter,**  
Halle a. S.  
**Pianoforte-Fabrik**  
mit Dampftrieb.  
Filiale Merseburg,  
Gotthardtstraße 39 I.  
Größte Auswahl verlässlicher Pianinos nach neuester Construction zu mäßigen Preisen unter sicherster Garantie.

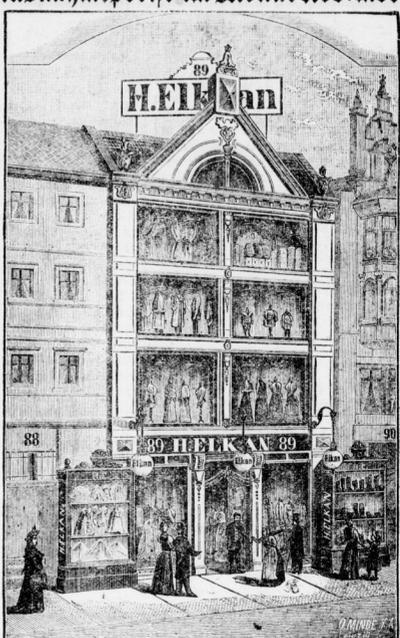
**Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm**  
Garantie Stempel.  
Dese aromal. Sifenpulver für 100 maliges Rasiren 25 Pfg. Rasierseifen und Abziehlen alter Rasirmesser 40 Pfg. b. 5 Pfg. 1.—. Neue Hefte (Stift) an alle Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Exp. in Breche nicht). Umsonst gefaltet. Neuer Frachttarif umsonst u. portofrei.  
**C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in Graefrath bei Solingen.**  
200 Arbeiter Filiale in Eger in Böhmen. Geprägt 1884.  
3382) Rasirmesser-Rasierseifen in eigener Fabrik

Das grösste **Seidenlager**  
in den neuesten Geweben und Farben unterhält stets  
**das deutsche Seidenhaus**  
**Aug. Polich in Leipzig.**  
„Verbürgt unverfälschte reinesidene Fabrikate...“  
„Die besten des In- und Auslandes aus erster Hand.“  
„Bastseide, dir. Import ab Yokohama, Mr. 1 Mk.“  
„Brautseiden in unbederter. Ausw. bis zu allerletzt. Qual.“  
„Schwarze Seide (sanz getochte Waare) Mr. 1.50.“  
„Farbige Seide, Mr. 2 Mk.“ **Proben frei!**

**! Verehrte Hausfrauen!**  
**Echter Bayreuther**  
**Gesundheits-Malz-Kaffee**  
vortreflich in Qualität und Aroma, wird von ärztlichen Autoritäten als vorzügliches u. billiges Nahrungsmittel, insbesondere für Kinder, Nervenleidende u. Magenkränke u. besser Ersatz für Robben-Kaffee angelegentlich empfohlen. [4140]  
**Christoph Adam Schmidt, Bayreuth.**  
Niederlagen in den meisten Spezereimärktenhandlungen

Vor Nachahmungen wird gewarnt!  
**Ein kräftiger Magen**  
und eine gute Verdauung  
sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten  
**Hubert Ullrich'schen**  
**Kräuter-Wein.**  
Dieser Kräutwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich bekundeten Kräutern mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohltätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräutwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Gäftebildung.  
Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.  
Kräuter-Wein ist zu haben zu **MR. 1.25** u. **MR. 1.75** in:  
Merseburg, Lauchstädt, Wächeln, Schöffstädt, Zeutschenthal, Querfurt, S. A. Leuditz, Döllitz, Kögen, Marksandstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig u. s. w. in den Apotheken. [2971]  
Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Bismarckstr. 82, drei und mehr Flaschen Kräutwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kostenfrei.  
Vor Nachahmungen wird gewarnt!  
Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen** Kräutwein.

**Ausnahmepreise im Monat November.**



**H. Elkan,**  
Halle a. S.,  
**Leipzigerstraße 89.**  
Mein Waarenhaus enthält 6 helle, geräumige Verkaufsräume und gehört zu den Schönewürdigsten von Halle. Mein Prinzip soll auch femer sein, meine Kunden aufs freundlichste und reellste zu bedienen und hohe besonders jetzt die Preise heruntergesetzt.  
Mein Waarenlager ist das größte in Halle und enthält:  
**Winterüberzieher** von **MR. 9.50** an bis zu d. feinsten,  
**Herren-Anzüge** von **MR. 10** an, [4293]  
**Hosen und Westen** in allen Preislagen,  
**Eingelne Jackets** von **MR. 4** an,  
**Großes Lager Arbeits-hosen** von **MR. 1.50** an,  
**Knaben u. Burschen-Anzüge** von **MR. 2** an

**Damenmäntel, Damen-Wintermäntel**  
von **MR. 10** an in neuester Ausführung.  
**Damen-Jackets** in allen Farben.

**Größtes Schuhwaarenlager**  
an Wlote.  
**Damen-Stiefel** von **MR. 3.50** an,  
**Damen-Knopfschuhe** von **MR. 4** an,  
**Halbschuhe** von **MR. 3** an,  
**Herren-Schaftstiefeln** von **MR. 5.50** an,  
**Herren-Stiefeln** von **MR. 5** an,  
**Herren-Halbschuhe** von **MR. 4** an,  
**Kinder-Knopfschuhe** von **MR. 1** an,  
**Kinder-Halbschuhe** von **50 Pfg.** an,  
**Turner-Schuhe** von **MR. 1.50** an,  
**Pantoffeln** von **20 Pfg.** an,  
**Warme Filzschuhe** für Männer, Frauen u. Kinder.

**Jahre hauptsächlich nur genagelte Schuhwaaren,**  
keine Maschinenfüße, die oft nur gepappt sind.

**Kleiderstoffe**  
in allen Farben, des Meter von **60 Pfg.** an.  
Lama u. halbwoll. Kleider- Schirting- und Chiffons-  
stoffe von **40 Pfg.** an,  
Flanelle,  
Hemdentuche, fertige Bezüge,  
Drell u. Damasthandtücher, Möbel-Stoffe,  
Tisch-Decken, Tricot-Tailen,  
Bettfedern, Bett-Inlets, Warb geschürzen,  
Bettzeuge, Schürzen, halbwollene Kleiderstoffe  
von **25 Pfg.** an,  
Oberhemden u. Kragen, Gardinen von **15 Pfg.** an.

Wer etwas kaufen will, besuche zuerst  
**H. Elkan's neues Waarenhaus,**  
Jeder Käufer erhält ein schönes **Halle a. S.** Einlösung von **Weihschachts-Rabatt-Büchern.**

Blätter für Belehrung und Unterhaltung

(Nachdruck verboten.)

## Milli's Geheimniß.

Roman von S. S. Hamer.

(9. Fortsetzung.)

„Ich habe von der Kirche Abschied genommen“, entschuldigte sie sich.

„Abschied genommen? Was soll das heißen?“ fragte die alte Frau erstaunt.

„Daß ich nach Hamburg gehe um mich und Grete mit meiner Hände Arbeit zu erhalten“, entgegnete Milli sanft, aber bestimmt. „Ich fühle, daß ich Hans zur Last falle. Seit Karl fort ist, werde ich nur geduldet — — sein Bruder hat jetzt viele andere Mäuler zu sättigen — —.“

„Das ist richtig. Aber Du wirst doch Grete nicht mitnehmen?“

„Ich kann ohne das Kind nicht leben?“

„Ich glaube nicht, daß Du nach Karls Sinn handeln würdest, wenn Du wirklich gingest“, meinte Frau West freundlich, als sie sonst mit ihrer Schwiegertochter zu sprechen pflegte.

„Doch, wenn er wüßte, wie die Dinge hier stehen!“

„Und wenn er heimkommen sollte, was sollen wir ihm sagen?“ fuhr Frau West fort.

„Wenn er jemals kommen sollte, dann schicken sie ihn sofort zu mir, Mutter, hören Sie: sofort! Ich werde Sie stets wissen lassen, wo ich zu finden bin“, rief Milli mit thränenden Augen.

„Du scheinst zu glauben, daß dein verrückter Einfall ihn nicht gereuen, daß das Heimweh ihn nicht nach Hause treiben wird? — — Ich leugne nicht, daß ich mich gegen Eure Heirath gestraubt, aber ich habe Euch dennoch meinen Segen gegeben, weil Karl mir drohte, nach Amerika auszuwandern, falls Du nicht sein Weib werden solltest. Du bist's geworden, Ihr schient so glücklich und ich habe mich mit dem Gedanken ausgeföhnt; — da geht er in die weite Welt hinaus und läßt uns zurück. Der Anblick der Schiffe muß ihn toll gemacht haben, wie ein rothes Tuch den Stier.“

Milli schwieg. Was hätte sie auch sagen sollen? Sie fühlte sich ja so schuldig.

„Ich mag nicht mit der boshaften, eiteln Kage, mit Sabine, unter einem Dache wohnen“, fuhr Frau West nach einer peinlichen Pause fort.

„Das brauchen Sie auch nicht. Wenn ich Sie wäre, würde ich mit Sabine tauschen; Sie wissen ja, daß sie nichts sehnlischer wünscht, als hier einzuziehen.“

„Ich habe es mir nicht träumen lassen, daß meine beiden Söhne mich auf meine alten Tage wie einen Federball hin- und herwerfen würden“, seufzte die Alte.

Hans West schlug das Gewissen, als Milli ihm schon am nächsten Morgen ihren Entschluß mittheilte und ihn bat, ihren Koffer zur Postkutsche befördern zu lassen. Er machte trotzdem nur schwache Versuche, sie davon abzubringen.

„Was wird Karl sagen, wenn er heimkommt und Dich nicht findet?“

„Er ist vielleicht schon gestorben“, seufzte Milli.

„Vielleicht. Aber ich habe eine Ahnung, daß er eines Tages ebenso unerwartet hereinschneien wird, wie er fort ist.“

„Gott segne Dich für diesen Trost!“ rief Milli, ihm dankbar die Hand drückend.

„Du solltest lieber hier bleiben“, fuhr der gutmüthige Mensch gerührt fort. Ihm war es wirklich peinlich, sie und die herrliche Grete in die Fremde ziehen zu lassen. Würde ihm seine Frau nicht mit ewigen Vorwürfen das Leben verbittet haben, er hätte es nicht geduldet. So glaubte er das Stinige gethan zu haben, da er Milli zu bleiben gebeten. Sie bestand aber auf ihrem Entschluß.

Die einzige Person im Hause, die sich wirklich über ihre Abreise freute, war Sabine. Milli vermochte vor Erregung kein Wort hervorzubringen, mit trockenen Augen und bleichen Wangen nahm sie Abschied; die Großmutter wollte sich von ihrer Enkelin gar nicht trennen und vergoß bittere Thränen und Hans sank das Herz in die Schuhe, als er seine Schwägerin und ihr Kind in die Postkutsche hob.

„Du wirst es aber nicht wie Karl machen, sondern uns schreiben . . . . Wenn's Dir in der Welt schlecht gehen sollte, vergiß nicht, daß Du in Eichendorf einen Schwager hast, der Dich mit offenen Armen empfangen wird“, schärfte er ihr ein. Sie reichte ihm stumm die Hand; diese Gelegenheit benutzte Hans, um ihr ein kleines Bäckchen in dieselbe zu drücken. Später fand Milli, daß es zwanzig Bohnmarkstücke enthielt. Ein Sparpfennig, von dem Sabine nichts wußte.

Witzmüthig begab sich Hans nach Hause. Er war sehr unzufrieden mit sich, denn er fühlte, daß er Unrecht gethan, Milli ziehen zu lassen. Sie war im Grunde ein so liebes, sanftes Geschöpf, er konnte gar nicht begreifen, weshalb Sabine und seine Frau stets etwas an ihr auszusetzen fanden und ihm dadurch das Leben verbitterten! Wenn nun das zarte, schutzlose Weib in der fremden Stadt keine Arbeit bekommen konnte, wenn sie, wie so viele ihresgleichen, elend zu Grunde ging, was konnte er zu seiner Entschuldigung anführen, falls sein Bruder Rechenhaft von ihm forderte? Er schämte sich bis ins innerste seiner Seele. Seine Mutter stand noch vor ihrer Gartenthüre und starrte seuchten Auges in die Richtung des Wegweisers.

„Was wird Karl sagen?“ entrang sich Hansens Lippen.

„Das ist das Werk Deiner sauberen Frau!“ entgegnete die Alte erbittert. „Sieh' zu, wie Du Dich vertheidigen kannst!“ Sprach's und verschwand.

Sie suchte sich vergebens einzureden, daß sie sich selbst keine Vorwürfe machen brauche, — eine innere Stimme sagte ihr, daß auch sie Schuld treffe, wenn Milli etwas gesehen sollte.

Eine Woche nach deren Abreise hatte der Wohnungswechsel stattgefunden. Sabine schaltete und waltete jetzt als Hausfrau in den Räumen, die einst Milli's Glück gesehen. Ihr Hochmuth kannte keine Grenzen.

Milli hielt getreulich Wort und schrieb bald an die Schwiegermutter, bald an Hans. Ihre Berichte lauteten ziemlich günstig, denn Dank den Empfehlungsbriefen war es ihr gelungen, Arbeit zu finden und es ging ihr sowohl als auch Grete in Hamburg recht gut.

Eines Tages kam jedoch ein Brief, den Hans ihr geschrieben, mit dem Postvermerk: „Adressatin nicht aufzufinden. Verzogen!“

### X.

Am Fuße des Alleghany-Gebirges in Pennsylvanien liegt die blühende Stadt Innsfield. Zu Anfang unserer Jahrhundert's entdeckte ein findiger Farmer daselbst reiche Kohlenminen, was viele Auswanderer dorthin lockte, so auch Karl West. In seiner damaligen Stimmung dankte ihm Innsfield ebenso gut oder vielmehr ebenso schlecht wie jeder andere Ort der Welt, und da man tüchtige Handwerker brauchte, stellte er seinen Wanderstab in die Ecke und ließ sich als Werkführer in einer neubegründeten Kohlenwagenfabrik anstellen. Sein Brotherr erkannte schon nach kurzer Zeit in ihm einen ebenso tüchtigen wie nüchternen und fleißigen Menschen und machte ihm den Vorschlag, als Theilhaber in die Fabrik einzutreten. Karl willigte ein, denn für ihn gab es nur noch einen Lebenszweck — seiner Grete ein möglichst großes Vermögen zu hinterlassen. Ueber ihr gegenwärtiges Wohlergehen machte er sich keine Sorge, ebenjowenig über dasjenige Milli's, so lange sie nicht zu Edwin Winter zurückkehrte, denn er hatte ja Hans, dem guten gewissenhaften Hans, auf die Seele gebunden, für Beide zu sorgen. Das Geschäft in Eichdorf warf mehr ab, als die zwei Familien zum Lebensunterhalt brauchten; deshalb fiel es ihm auch nicht ein, Geld heimzuschicken, was den Seinigen nur seinen Aufenthaltsort verrathen würde. Das wollte er nicht. Nach all dem, was er mit seinen eigenen Ohren gehört, war er berechtigt, zu glauben, daß die Zukunft ihm nichts mehr bieten könne und er war edel und selbstlos genug, nicht das Weib, das ihm die tiefe Wunde geschlagen, zu verstoßen, sondern sich selbst zu verbannen. Er litt fürchtbar unter der Trennung, aber er war überzeugt, daß Milli nicht minder litt und daß es besser sei, zu leiden als zu jüندن. Und

Sünde wäre es gewesen, auch nur eine Stunde mit einem Weibe zu leben, das nicht mehr sein Weib war.

In Innfield hielt man Karl West für einen sehr verschlossenen Menschen, denn er sprach niemals über seine Vergangenheit. Anfangs warf wohl manche Mutter erwachsener Töchter ihr Auge auf den hübschen, ernst und tüchtigen Stellmacher, aber bald verbreitete sich die Kunde, daß er verheirathet, unglücklich verheirathet sei. Sein Compagnon hatte ihn nämlich eines Tages halb im Scherz, halb im Ernst gefragt, ob er sich denn nicht unter den Töchtern Innfields umsehen wolle und darauf die Antwort erhalten: „Ich bitte Sie, Herr Weber, nie wieder auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Für mich giebt es kein Eheglück mehr auf Erden!“ Dabei war jeder Blutstropfen aus seinem Gesicht gewichen und seine Stimme hatte jeden Klang verloren.

Seit damals belästigte ihn Niemand mehr mit derartigen Fragen und er führte resignirt sein einsames Leben weiter, denn Resignation ist das Einzige, was der gemarterten Menschenseele übrig bleibt, wenn jede Hoffnung auf Glück daraus entflohen ist. Harte, anstrengende Arbeit war das einzige Mittel, das ihn wenigstens auf Stunden über sein züßes Weh erheben konnte.

In merkwürdig kurzer Zeit brachte er es denn auch zu Wohlstand und Ansehen; aber nicht die Wagenfabrik allein verhalf ihm dazu, sondern auch die „Diamant“-Grube. Die Firma Weber und West hatte Ländereien angekauft, die reiche Kohlenlager enthielten. Um diese gehörig ausbeuten zu können, gründeten die beiden Theilhaber ein Consortium, behielten einen großen Theil der Aktien und ließen sich in den Verwaltungsrath wählen.

Ueber drei Jahre lebte Karl West bereits in Innfield, — da trat ein Ereigniß ein, das seinem Leben eine unerwartete Wendung gab. Einer der Grubeningenieure starb plötzlich und diese Stelle mußte neu besetzt werden. Der Verwaltungsrath berief behufs Vorstellung der vielen Bewerber, die sich melden, eine Sitzung ein. Als einer der Ersten wurde ein verlebter Aussehender, aber anständig gekleideter Herr Namens Edwin Winter in den Beratungssaal geführt. Bei seinem Anblick sank West mit einem dumpfen Aufschrei in seinen Stuhl zurück, doch faßte er sich rasch, um kein Wort der Unterredung zu verlieren.

Aus den Zeugnissen, die Ingenieur Winter vorlegte, ging hervor, daß er sowohl in Deutschland, als auch in den Vereinigten Staaten verschiedene ähnliche Posten bekleidet, es aber nirgends lange ausgehalten habe.

„Die Aeußeres spricht nicht zu Deinen Gunsten“, nahm einer der Direktoren, ein offenergeziger Quäker, das Wort.

„Das Aeußere täuscht oft“, entgegnete Winter mit einer höflichen Verbeugung.

„Bist Du verheirathet?“ fuhr der Quäker fort.

„Ich bin Wittwer“, lautete die Antwort.

Karl West wurde abermals von einer Schwäche überfallen und mußte in ein Nebenzimmer geführt werden. Seine Kollegen schüttelten verwundert die Köpfe und konnten gar nicht begreifen, was mit dem sonst ja kräftigen Mann vorgehe. Nachdem er sich wieder etwas erholt, fragte er mit heiserer Stimme:

„Ist Edwin Winter noch im Beratungssaal?“

„Ich werde nachsehen“, entgegnete der Beamte, kam jedoch mit der Vorhast zurück, daß der Herr sich bereits entfernt, aber seine Zeugnisse zurückgelassen habe.

„Suchen Sie ihn sofort auf und bringen Sie ihn in meine Privatwohnung. Ich muß den Menschen sprechen!“ rief Karl in höchster Aufregung.

Winter trat zwei Stunden später bei Karl ein. Der Diener hatte ihm gesagt, daß Direktor West eine Privatunterredung mit ihm wünsche. Ein unheimliches Gefühl beschlich ihn, als er auf den ersten Blick erkannte, daß er es mit dem Herrn zu thun habe, der im Beratungszimmer in Ohnmacht gefallen war. Er hatte in seinem Leben viele leichtsinnige und schlechte Streiche begangen und witterte in West einen Feind. Aber nein, dieses blaße Gesicht mit den brennenden Augen hatte er sicherlich nie zuvor gesehen.

Karl war so aufgeregt, daß er zuerst kein Wort über die Lippen brachte und nur stumm auf einen Stuhl wies, auf welchem Edwin Platz nahm.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Ruhrestage des deutsch-französischen Krieges.

Die deutsche Flotte 1870/71.

Auch die deutsche Kriegsslotte feiert einen besonderen Ehrentag in 25-jähriger Erinnerung; dieser Tag gewinnt dadurch noch eine besondere Bedeutung, daß der Held desselben der Mann ist, der jetzt an der Spitze der deutschen Marine steht, der kommandirende Admiral Knorr, geschmückt mit dem eisernen Kreuz, das er sich am 9. November 1870, damals noch Kapitänleutnant und Commandant des Kanonenboots „Meteor“, im Kampfe mit einem höchst ebenbürtigen Gegner, dem französischen Kriegs-Aviso „Bouvet“ unter dem Befehl des Kapitäns Franquet rechtlich verbiente.

Beide Schiffe waren im spanischen neutralen Hafen Havana in Westindien zusammengetroffen und maßen dann in offener See, in die sie hinausdampften, ihre Kräfte. Fast wäre es dem Franzosen gelungen, das bedeutend kleinere deutsche Schiff zu rammen und über den Haufen zu rennen; aber geschicklich wich Knorr der drohenden Gefahr im letzten Augenblicke aus. Immerhin trafen beide Gegner doch so aufeinander, daß besonders das Kanonenboot erhebliche Beschädigungen erlitt; dicht neben Knorr wurden sein Steueremann und ein Matrose von dem im Moment des Vorbeigleitens herüberjauchenden feindlichen Kugeln tödtlich getroffen. Trotzdem gelang es dem tapfern, umsichtigen, deutschen Commandanten, dem Franzosen noch einen so gut sitzenden Granatschuß beizubringen, daß er geschlechtsunfähig wurde, schnell Segel besetzte und dem rettenden neutralen Hafen zustrebte. Knorr vermochte den Gegner nicht eingeholen; als aber der „Meteor“ nun auch in den Hafen von Havana einlief, wurde das deutsche Schiff von den auf den Festungswerken, am Strande und den Hausdächern versammelten Zehntausenden mit nicht enden wollenden „Vivas“ begrüßt.

Der kühnen und entschlossenen Männer gab es genug in der deutschen Flotte, aber sie war doch damals noch sehr im Werden begriffen, jedenfalls der sechsfachen Uebermacht der alten französischen, der zweiten der Welt, in offener See nicht gewachsen. So mußte man sich deutscherseits begnügen, mit den vorhandenen Kräften die Küsten der Nord- und Ostsee nach Möglichkeit gegen etwaige feindliche Landungen zu schützen, die man anfangs bestimmt erwartete. Aber die französische Flotte hat wohl in den deutschen Meeren gekreuzt, sie hat jedoch Unternehmungen im großen Maßstabe nicht gewagt und zu wirklicher Ausführung der angekündigten Blockade (Sperrung) der deutschen Häfen ist es nicht gekommen. Wohl brannte der entschlossene Contre-Admiral Zachmann, der sich schon 1864 im Kampfe gegen die Dänen so rühmlich hervorgethan hatte, darauf, mit dem Panzergeschwader, das unter seinem Befehl im Fadenbusen lag, den Gegner gelegentlich anzugreifen, aber er konnte seinem Verlangen nicht Genüge thun. Doch sind einzelne deutsche Schiffe mit dem Feinde in Berührung gekommen. Wir wollen hier besonders noch zweier Männer gedenken, deren Verhalten dazu angethan war, die deutsche Marine in hohe Achtung bei den Franzosen zu setzen. Es sind dies die damaligen Korvetten-Kapitäns Livonius und Weichmann (beide nicht mehr aktiv), die Commandanten des Panzerfahrzeugs „Arminius“ und der Korvette „Nympe“. Der erstere entzog sich in höchst geschickter Weise einer plötzlich ihn in den dänischen Gewässern verfolgenden feindlichen Uebermacht; Weichmann überfiel bei Danzig mitten in der Nacht die französische Flotte und verschwand, nachdem er auf das nächste feindliche Panzerschiff einige Breitseiten abgefeuert hatte, ebenso schnell, wie er gekommen war, wieder im Hafen.

Später mit der Korvette „Augusta“ in den atlantischen Ozean entsendet, nahm derselbe Offizier drei französische Schiffe weg, welche mit Kriegsvorräthen für die Armee beladen waren. Ja, die Franzosen haben trotz der geringen Berührungen mit der deutschen Flotte erkennen können, welche kühner und unternehmender Geist unserer Offiziere und Matrosen befeelte.

## Zum Sternschnuppenregen.

Zahlreiche kleine Trümmer von fernem ehemaligen Weltenkörpern bringen in diesen Tagen in die Atmosphäre unserer Erde ein und fallen als Sternschnuppenregen hernieder.

Da sich dieser alljährlich vom 12. bis 14. November wiederholt, so hat er den Namen **Novemberschwarm** erhalten. Seine Pracht erreicht durchschnittlich nach Verlauf von 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren ihren Höhepunkt. Alexander von Humboldt beobachtete am 12. November 1799 Morgens vor Sonnenaufgang von der mexikanischen Küste aus viele Tausende dieser kleinen fahl- und greisbaren Voten aus dem Weltall. 1833 wiederholte sich das himmlische Feuerwerk mit solchem Glanze, daß nach Olmsted's Schätzungen ein Beobachter in Boston von einem Punkte aus innerhalb sieben Stunden nicht weniger als 240000 der stillen Lichter am Firmament sehen konnte. In der Nacht vom 13. zum 14. November 1866 trat das glänzende Schauspiel abermals ein und 1899 wird es wiederum erwartet. Die Erde kreuzt in diesen Tagen die Bahn eines Meteoridenschwarmes von solcher Länge, daß er drei Jahre braucht, ehe er vollständig die Erdbahn passiert hat. Daher bietet der Novemberschwarm auch noch in den dem Maximum folgenden Jahren ein prächtiges Phänomen. Außer in den gegenwärtigen Nächten erscheint der geheimnißvolle Himmelschmuck auch noch zu anderen Zeiten des Jahres mehr oder weniger regelmäßig, nämlich gegen Ende November, vom 9. bis 12. Dezember, vom 20. bis 25. April, vom 9. bis 18. August und vom 19. bis 26. Oktober. Ehe man die Ursachen der regelmäßigen Wiederkehr der Sternschnuppenregen kannte, glaubte man, die fallenden Lichter seien abgeschickene, auf nächtlicher Wanderung begriffene Seelen oder glühende Körper, die von den Vulkanen der Erde oder des Mondes ausgeschleudert worden wären. Ihre geheimnißvolle Poesie gab in früheren Jahrhunderten Veranlassung zu sinnigen Legenden; in neuerer Zeit hat die genauere Erforschung der kleinen "Weltenbummler" ängstlichen Gemüthern Furcht vor einem möglichen Weltuntergange eingejagt. Die Sternschnuppen sind Trümmer von Welten, die einst, vielleicht durch den Zusammenstoß mit anderen Himmelskörpern, in Stücke gingen. Könnte unserer Erde nicht ein ähnliches Geschick bevorstehen? Schwärmer und Schwindler bauten auf diese Möglichkeit ganz bestimmte Weltuntergangs-Propheten. So war der Glaube verbreitet, daß am 13. Juni 1857 die Erde mit einem Kometen zusammenstoßen und zu Grunde gehen würde. Da sich um diese Zeit starke Erdbeben und andere außerordentliche Naturerscheinungen ereigneten, steigerte sich die Furcht bei Manchen zum Wahnsinn und trieb Einzelne zum Selbstmord. Die Möglichkeit des Zusammenstoßens der Erde mit Kometen läßt sich zwar nicht leugnen, indessen durch Kometenschnur sind wir schon öfter gewandert, ohne den geringsten Unfall zu erleiden, und die Wahrscheinlichkeit des Zusammenstoßens unseres Planeten mit dem Kopfe eines Kometen steht zur Unwahrscheinlichkeit dieses Ereignisses nach astronomischen Berechnungen in dem Verhältnisse von 1 zu 281 000 000. Obgleich diese Zahlen für uns sehr tröstlich sind, so kann in Wirklichkeit die Wahrscheinlichkeit eines solchen Rendezvous noch viel geringer sein; denn

Geheimnißvoll am lichten Tag  
Läßt sich Natur des Schleiters nicht berauben,  
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,  
Das zwingst du ihr nicht ab mit Nebeln und mit Schrauben.

### Etwas vom Annonciren.

Die Zeit ist da, in welcher vor allen anderen Monaten im Jahr sich die "schwarze Kunst", die Buchdruckerkunst, die heute noch in den Augen manches Laien etwas Geheimnißvolles hat, sich in den Dienst von Handel und Gewerbe stellt, in welcher Tausende und Abertausende der kleinen Blei-lettern in Reih und Glied im "Wintelhafen" aufmarschiren, um ein Inserat zu bilden, das alsdann der Zeitung einverleibt wird.

Ueber den Werth oder Unwerth so mancher modernen Einrichtung sind einsichtige Leute verschiedener Meinung, aber über den Werth oder Unwerth einer Zeitungsannonce besteht bei keine einmündigen Geschäftsmann ein Zweifel. Nichts ist richtiger, als der Satz: "Eine wirksame Zeitungsannonce ist stets billig!", nichts ist unrichtiger, als die Ansicht: "Wo zu annonciren? Das Publikum weiß ja auch so Bescheid!" Bescheid weiß das laufende Publikum schon in vielen Dingen, bloß denkt es gerade dann nicht an das, woran es denken soll, wenn es an der Zeit ist. Und so geht es vor Allem bei den nun in Kürze beginnenden Weihnachtseinkäufen. Da wird hin und her gesprochen, freilich geht man den Kreis der Geschäftsleute im Gespräch durch,

bei denen man zu kaufen gewohnt ist, aber wenn's dann zum Klappen, zum wirklichen Kauf kommt, dann entscheidet in den allermeisten Fällen doch die Anregung, welche eine Zeitungs-Announce giebt. Aus den schwarzen Zeilen des Inserats spricht es geheimnißvoll heraus, erst wollen die Augen mitunter nicht darauf haften, dann wird doch gelesen, darüber gesprochen und endlich gekauft. Dann treten aber von selbst schon die Empfehlungen hinzu.

Wenn es genügt, daß das Publikum Bescheid wisse, dann würden sich die großen Geschäftshäuser weislich hüten, ihre Ausgaben für Inserate Jahr aus Jahr ein zu machen, die doch in jedem einzigen Jahre in die Hunderttausende gehen. Und bei ihnen könnte doch wirklich gesagt werden: das Publikum weiß Bescheid. Einer der bestkennnten deutschen Geschäftsleute, der vor wenigen Jahren verstorbene Rudolph Herzog in Berlin hatte in einem Jahre seine Inseratenausgaben um 60000 Thaler, was nun freilich keine Kleinigkeit mehr ist, wenn es sich um Bezahlen handelt, des lieben Sprens wegen, gekürzt. Er nahm wohl auch an: das Publikum wisse Bescheid. Doch nur ein Jahr ist so gespart, im nächsten wurden die 60000 Thaler wieder für Zeitungs-Annoucen ausgegeben, und noch mehr dazu. Der Unterschied im Umfaß war doch zu einleuchtend.

### Mund zu! Athmet durch die Nase!

Eine Warnung für den nahenden Winter, die sich auf ärztliche Rathschläge gründet, sei unsern Lesern an's Herz gelegt. Die Warnung lautet: "Mund zu! Athmet durch die Nase!" Die Natur hat Alles weise eingerichtet; wir haben Schutzmittel gegen vielerlei Gefahren, freilich ohne daß wir sie oder ihre Bedeutung oft selbst kennen. Solch' ein Schutzmittel ist auch die Nase, die keineswegs dazu da ist, daß wir allerlei schöne Gerüche mit ihr einziehen, nein, sie hat einen weit notwendigeren Zweck. Zur Aufnahme fester und flüssiger Speisen ist uns der Mund besichert worden, zur Aufnahme der Luftspeise dient die Nase. Die Luft, die wir athmen, soll zuerst diesen Respiurator durchlaufen und wird in ihm vorgewärmt, wenn sie zu kalt ist, feucht gemacht, wenn sie zu trocken sein sollte, und außerdem vom Staub gereinigt. Leider unterlassen Viele, diese natürliche Athmungsvoorrichtung zu benutzen, und gewöhnen sich das Athmen durch den Mund an. Diese Gewohnheit ist zunächst nicht schön, dann aber besonders auch nicht für die Gesundheit förderlich. Wer darunter zu leiden hat, das ist der Rachen oder der Hals, wie man zu sagen pflegt. Es ist leicht erklärlich, daß ein kalter Luftstrom, der plötzlich in den erhitzten Rachen tritt, Katarthe zur Folge haben kann, und abgesehen von Staub und unnötiger Verweilung dürfte der "schlimme Hals" oft auf jenes unvernünftige Athmen zurückgeführt werden. Der Rachenkatarth ist an und für sich etwas lästiges, er wird leicht chronisch, d. h. dauernd, geht dann auf den Kehlkopf über und verdirbt die Stimme; er ist schon darum ernst zu nehmen. Für Kinder ist er aber noch von besonderer Bedeutung. Es liegt fest, daß ein gesunder Hals ein treffliches Schutzmittel gegen die fürchterliche Diphtheritis bildet, da die gesunde Schleimhaut keinen günstigen Boden für die Aufnahme des Ansteckungstoffes bietet, während die erkrankte ihm keinen Widerstand entgegenzusetzen vermag.

### Ueber das Heizen der Zimmer.

Eine immer herbstlichere Beschaffenheit nimmt der November an, und immer gemüthlicher wird es am warmen Ofen im Zimmer. Aber gerade, wenn die Zimmertemperatur wirklich gemüthlich und auch gesund erhalten werden soll, ist es nöthig, die Befolgung zweier Regeln sich zur Pflicht zu machen: Erstens nicht zu viel zu heizen, und zum andern die Wohnung oft, wemöglich ständig, zu lüften. Die Zimmerwärme soll nie 15 Grad übersteigen; eine Wärme von 14 bis 15 Grad ist für Jedermann ausreichend. Was darüber ist, das ist vom Uebel. Um dies Ziel zu erreichen, muß man ein Thermometer im Zimmer haben und nach diesem den Ofen genau reguliren, was sich ja bei den modernen Ofen mit Leichtigkeit bewerkstelligen läßt. Sodann, das ist die andere Bedingung des Wohlbefindens, sorge man für genügende Zufuhr von frischer, reiner



Luft, am besten, indem man ein oberes kleines Fenster dauernd offen hält oder doch öfter des Tages die Luft im Zimmer erneuert. Auch ist es sehr empfehlenswerth, die nebeneinander liegenden Wohnräumen die Zwischenthüren ständig offen zu lassen, um die Zimmer gleichmäßig warm zu bekommen. Für Erwachsene, wie namentlich auch für Kinder, ist der Aufenthalt und besonders das Arbeiten in überheizten, schlecht gelüfteten Räumen das reine Gift. Schläflichkeit, Abspannung, Kopfschmerz, Schwerfälligkeit oder gar Unfähigkeit zum Arbeiten sind die Folgen solcher Zustände, die nicht nur dem Körper wie dem Geist dauernd schaden, sondern auch den Körper für Erkältungen sehr empfänglich machen. — Dieselben Vorschriften gelten in allererster Linie auch vom Schlafzimmer. Man halte dort die Fenster den ganzen Tag über offen und lasse die Betten aufgedeckt. Gerade das letztere ist ein Punkt, gegen den die meisten Hausfrauen verstoßen. In einem fühlen, gut gelüfteten Schlafzimmer ist der Schlaf doppelt erquicklich und gesund. Man braucht kein Abhärtungsfanatiker zu sein; man bewahre aber sich und die Seinigen vor Verärgelung und Verwechslung; denn das ist der beste Schutz gegen leichtes Erkälten und gegen Krankheit.

### Rathgeber.

Ein gutes Mittel gegen den Schnupfen. Man gieße ein wenig Kornbrennwein in die hohle Hand und schneuse denselben durch kräftigen Zug hoch in die Nase hinauf. Das anfänglich heizige Brennen läßt ziemlich schnell nach, ebenso die zunächst etwas vermehrte Absonderung und die Nase bleibt völlig trocken, eine große Annehmlichkeit für die Betroffenen. Stellen sich die Symptome des Schnupfens: ritzen, Niesen und Ausfluß wieder ein, so wiederhole man das Ausschneusen sofort. Mehr als dreimal ist diese Prozedur zur endgültigen Beseitigung des Schnupfens nicht nöthig.

Um Polagefirre, als da sind Eimer, Kübel, Kochkessel, Röhrichte und Stühle u. s. w., hienbei weich zu erhalten, scheuere man sie mit Steinseife, den man für wenige Pfennige in jeder größeren Bildhauererei bekommt. Man scheuere die Sachen ohne Anwendung von Seife und Soda, spüle sie denn mit kochendem und hierauf mit kaltem Wasser ab.

Ritt für Defen. Einen guten Ritt für Stubendöfen bereitet man aus gleichen Theilen Lehm, Salz und Holzasche. Nachdem man genannte Stoffe mit Wasser angerührt und gehörig durchgemischt hat, bestreicht man damit den kalten Ofen. Auch Borax ist ein vortreffliches Mittel, dem Lehm eine bessere Haltbarkeit zu geben. Will man z. B. denselben bei einem eisernen Ofen als Ritt anwenden, so muß man zu 3 Theilen Lehm 1 Theil Borax nehmen und beides miteinander vermischen. Dieser Ritt hält vortrefflich.

(Nachdruck verboten)

### Zeitgemäße Betrachtungen.

Seitdem Herr Haib für Stadt und Land — das Kritische erdacht, erfand, — seitdem ist's auf der weiten Welt — noch kritischer als sonst bestellt. — Wir sitzen nicht partout im Glück — und können jeden Augenblick, — mit Zug und Recht das Eine sagen: — Wir leben doch in krit'schen Tagen. — Der Tag ist trüb, der Regen fällt, — grau ist der Himmel, grau die Welt, — mit weissen Wäutern spielt der Wind, — er ist durchaus nicht lau und lind, — er braust sehr oft energisch auf — und gar verheerend wird sein Lauf, — die Menschheit senkt in banger Plage, — die Zeit bringt viele krit'sche Tage. — Natürlich herrscht um diese Zeit, — sehr große Unbeglücktheit, — die Menschheit ist nicht sehr stabil, — Erfüllung ist kein Kinderpiel, — der Kopf ist schwer (und doch oft höhl), — kurzum das allgemeine Wohl! — das leidet unter mancher Plage, — d:s sind des Lebens krit'sche Tage. — So manchem Eidenbürger droht — auch jetzt die finanzielle Noth, — er kann beginnen was er will, — nie schweigen seine Sorgen still. — Wird ein Geschäftsmann heut' noch froh? — ob en detail er ob en gros, — gedrückt ist leider seine Lage — noch immer durch die krit'schen Tage. — Der schweren Tage giebt es viel — zum Beispiel auch beim Börsenspiel, — was unlängst mancher Spremlant — sogar auß' Schmerzlichste empfand, — es brach, man wird nicht klug daraus, — auf einmal eine Panik aus; — mir klang die Sache etwas mystisch, — inbeß die Sache war doch kritisch. — War denn in Frankreich Kriegsgeschrei? — War es der Wirtswah der Kürlei? — War es des Waisans Unbestand? — War Rußland wieder arrogant? — War es der Zeiten Ungemach? — Nun, etwas war's, es kam ein Krach — und alle Börsenmänner sagen: — Die Zeit ist reich an krit'schen Tagen. — Sie haben Recht, man merkt es ja, — das Kritische ist immer nah, — bald tracht es hier, — bald tracht es dort, — kurzum, es tracht in einem fort — und man entdedt, wohin man blickt, — es ist so mancherlei verzwickt; — beschäftigt man sich gar politisch, — dann sagt man auch, — 's ist manches kritisch. — Bald

wird zu unserm Wohlgeheiß — auch wieder Reichthagsfügnung sein, — bald wird ja wieder debattirt — und confertirt und appointirt, — bald geht es wieder Schlag auf Schlag — und kommt alsdann ein krit'scher Tag, — dann führe ich mein Liebdchen weiter — mit einem andern Text! Ernst Heiter.

### Erstes und Weiteres.

Was werden die Leute sagen? Diese Frage kann unser Dasein vergiften, unser Leben verkürzen. „Was werden die Leute sagen?“ fragt die in Dürftigkeit lebende Bornehme, die ihren Kindern nur eine einfache Erziehung geben kann, und bringt mit Rücksicht darauf Opfer, welche tief in das Familienleben hineingreifen, den Mann, sie selbst und die Kinder unglücklich machen. „Was werden die Leute sagen?“ fragt das alternde Mädchen, „wenn ich nicht heirathe?“ Werden sie mir glauben, daß ich oftmals gewählt wurde, werden sie nicht denken, ich sei „stigm“ geliebt?“ — Die Frage hängt sie, und am Rande ihrer Jugend reicht sie ihre Hand — der Leute wegen — einem, dem ihr Herz nicht gehört. „Was werden die Leute sagen?“ fragt die Braut, die mit Schreden wahrnimmt, daß der Mann ihrer Wahl nicht würdig ist. Wisentlich geht sie ihrem Unglück entgegen, indem sie ihm zum Altar folgt, denn — was würden die Leute sagen, wenn sie das Verhältniß löste? „Was werden die Leute sagen?“ fragt die junge Künstlerin mit Herzlospeyen, wenn sie erlauft hat, daß der Weg, den sie von ihren Eltern ertrotzt, nicht der richtige war, daß ihre Verwandten recht gehabt, als sie ihr Talent nicht für ausreichend erklärten. Sollte sie umkehren? — Wie gerne thäte sie es, sie weiß ja genau, daß ihre Eltern sie gerne wieder in ihr Alltagsleben einfügten, aber — was werden die Leute sagen? Taufenden, die sich daran gewöhnt haben, auf das Urtheil Anderer mehr, als auf ihren Seelenfrieden zu geben, wird diese Frage zum Hinderniß. Was sind „die Leute“, die heute leben und morgen todt sein können? Soll mein Gesicht in den Händen dreier Lege, die wie Spreu sind? — Soll ich, um es ihnen recht machen zu können, mein Lebensglück opfern? Werden uns die Leute, auf die wir Rücksicht nehmen, beschämen, wenn wir uns unglücklich fühlen? Unser Unglück kommt ihnen so gelegen, wie unser Glück; beides dient zur Unterhaltung. Laßt uns unserm Herzen und Verstande folgen und nicht nach den Leuten fragen. Laßt uns nicht aufschauen, sondern auf uns selbst achten, denn wir tragen unser Lebensglück mit uns herum.

Die Heimath des Meeresschweinchens galt lange Zeit als unbekannt. Die Vermuthungen darüber lauteten höchst ungenüß und sich widersprechend. Die Erforschung der amerikanischen Urgefische erst hat Licht über die offene Frage gebracht. Der zeitgenössische Naturforscher Kelping theilt darüber mit: In vielen zoologischen Sammlungen wird die Heimath des Haus-Meeresschweinchens (Cavia cobaya) als völlig zweifelhaft hingestellt, in anderen wird Brasilien als die Heimath und Cavia aperea als wilde Stammart desselben bezeichnet. Ich selbst bin auf Grund der von mir untersuchten mummifizirten Meeresschweinchens, welche die Herren Dr. Raß und Dr. Stübel aus vorspanischen Gräbern des Totenfeldes von Ancon (Peru) gesammelt und nach Berlin mitgebracht haben und auf Grund der bald nach der Eroberung Perus (durch die Spanier) niedergeschriebenen Berichte von Garcilasso u. a. zu der Ansicht gekommen, daß Peru als die Heimath des Haus-Meeresschweinchens angesehen ist und daß die in Peru wild vorkommende Cavia Butlori King wahrscheinlich die wilde Stammart des Haus-Meeresschweinchens bildet.

Wacht der Gewohheit. — Kommissär (zu einem Herrn, dessen Hund ohne Maulkorb betroffen worden): „Ist der Hund schon vorbestraft?“

Auch ein Beruf. — Herr: „Mir scheint, Ihr Sohn besucht alle Semester eine andere Universität!“ — Brauereidirector: „Das bringt das Geschäft mal so mit sich!“ — Herr: „Was subirt er denn?“ — Brauereidirector: „Studiren? Warnicht! Er sührt nur unser Bier ein!“

Naiv. — Bauernbirtne: „Wenn ich zum Kaiser ginge und ihn so lang' bitten thät, bis er mir meinen Franzl zu rückgebt!“ — Aeltere Bauernfrau: „Du bist mit gekheit, wenn der Kaiser eben Soldaten heimschicken wöllt, der daheim einen Schatz hat, da könn' er wohl das ganze Kommissbrodt allein essen!“

Falscher Verdacht. — Herr (zu seinem Schulbner): „Das ist doch eine Rücksichtslosigkeit! Wir schulden Sie Geld, und gehen sehe ich Sie in einem noblen Restaurant sitzen, Boucards essen und Champagne trinken!“ — Schulbner: „Sie werden doch nicht etwa glauben, daß ich es — bezahlt habe?“

Zimmer höflich. — Kellner (dem davongehenden Professor B. beflissen wachenden): „Verzeihen der Herr Professor, Herrn Professors Stock sind in der Ecke seh'n geblieben!“

Selbstkritik. — Der Kommiss Meyer hat ziemlich laut nach dem Lehrling gerufen. Chef: „Was soll das heißen, Herr Meyer! Sind Sie Chef, oder sind Sie es nicht?“ — Kommiss: „Ich bin nicht Chef, Herr Firsch!“ — Chef: „Also, wenn Sie nicht sind Chef, wie können Sie da so brüllen im Lokal wie ein Dohse?“

### Vom Dühertisch, Musikalien.

Die „Verfassungs- und Verwaltungsgesetze der evang. Landeskirche in Preußen“ von Oberconsil.-Rath Ritze-Neuburg sind soeben in zweiter Bearbeitung erschienen. Das Werk bringt wesentliche Verbesserungen und Ergänzungen, so vor Allem zwei ershöpffende Register, die neuen Gesetze der Generalasynode von 1894 und andere neue Bestimmungen resp. Jubilate, den landrechtlichen Text des Kirchen- und niederen Schulrechts, das ganze Kandidaten- resp. Prüfungswesen, incl. Leproviciat etc., Militärdienst etc.

